Nr. 56. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 2. Februar 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Die Budgetkommission des Reichstags berieth gestern, wie kurz gemeldet, den außerordentlichen Etat des Extraordinariums des Marine-Etats. Zum Bau von zwei großen Trockendocks auf der Werft zu Kiel werden als erste Rate 1 500 000 Mark gefordert (die gesammten Kosten betragen 17 Millionen). An diese Forderung knüpfte sich eine eingehende Debatte. Seitens der Regierungsvertreter wurde mitgetheilt, es bestehe die Absicht, die Docks 175 Meter lang zu bauen. Das bis jetzt zu Kiel bestehende Dock sei 116 Meter lang und reiche zur Zeit für unsere größten Schiffe aus. Da aber beim Neubau von Schiffen, auch ohne Vergrößerung des Deplacements im Ganzen es sich vielleicht empfehlen könne, die Schiffe länger zu bauen, müsse man mit dieser Möglichkeit der Zukunft rechnen. Der Besitz nur eines Docks an der Ostsee für die großen Kriegsschiffe sei schon im Frieden sehr unbequem, müsse aber im Krieg zu den allergrößten Bedenken führen. Im Laufe der Diskussion wurde mitgetheilt, daß der Staat Bremen in Bremerhafen den Bau von 2 Docks in Aussicht genommen habe, die auch für die Dimensionen unserer größten Kriegsschiffe ausreichend wären. Dafür sei dem Bremer Staat eine Unterstützung seitens des Reichs, natürlich vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags, in Aussicht gestellt. Wegen Baues eines gleich großen Docks in Kuxhafen haben früher Verhandlungen mit Hamburg stattgefunden, welche aber gegenwärtig abgebrochen seien. Die größten Hamburg-Amerikanischen Packetschiffe könnten in Hamburg überhaupt nicht gedockt werden, sie müßten vielmehr nach England gehen. Aus der Mitte der Kommission wurde hervorgehoben, daß man sich für den Frieden mit den bestehenden Docks in Kiel und Wilhelmshafen, sowie mit den in Bremerhafen zu erwerbenden Docks zweifellos behelfen könne, und daß auch im Kriegsfall, besonders mit Rücksicht auf den Nordostseekanal, die vorhandenen Docks zur Zeit ausreichen dürften. Jetzt schon Docks zu bewilligen für künftig zu erbauende große Schiffe dürfte doch mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reichs und den hohen Kostenpunkt verfrüht sein. Auf die im vorigen Jahre angeregte Frage, ob nicht wegen der viel geringeren Kosten die Trockendocks durch schwimmende Docks ersetzt werden können, wurde die Auskunft ertheilt, daß wegen der ganz besonderen Verhältnisse im Kieler Hafen für die schwimmenden Docks große, sehr kostspielige Arbeiten unter Wasser gemacht werden müssen, welche ein schwimmendes Dock noch theurer machen würden. Zudem bestände in keinem Lande der Welt ein schwimmendes Dock von den geplanten Dimensionen. Auf die Anregung, ob nicht ein Dock statt der geforderten zwei gebaut werden könnte, wurde erwidert, daß die zwei Docks mit der Zeit doch nothwendig würden, und ein Dock nicht die Hälfte von 17 Millionen, sondern 10½ Millionen kosten würde. Schließlich wurde die Forderung mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Titel wurden anstandslos bewilligt, nur Titel 9, welcher bestimmt, ein wie großer Theil der außerordentlichen Ausgaben und Anleihen zu bestreiten ist (15 405 000 Mark), wurde bis zur Diskussion über die allgemeine Finanzirung zurückgestellt. Damit ist der Marine-Etat erledigt.

— In der Budget-Kommission des Reichstages wurde am Montag bei der Bewilligung von neuen Torpedobooten seitens des Abg. Buhl darauf hingewiesen, daß der Lieferant der deutschen Torpedoboote Schichau in Elbing auch Torpedoboote liefere für alle europäischen Staaten, insbesondere für Rußland. Bei der immerhin vorhandenen Möglichkeit eines Zukunftskrieges mit Rußland sei dadurch mittelbar Rußland in den Stand gesetzt, von den Fortschritten des deutschen Torpedowesens seinerseits Nutzen zu ziehen. Darauf erwiderte Admiral Hollmann der „Freis. Ztg." zufolge:

„Wir machen uns gar nichts daraus, daß das Etablissement Schichau auch für andere Staaten liefert. Uns ist dies gleichgültig. Wir freuen uns, daß der fremde Konsument dem deutschen Privatwerk etwas zu verdienen giebt, und erkennen aus der Bestellung, daß das deutsche Werk andern in diesen Lieferungen überlegen ist, denn sonst würden die Ausländer sich nicht an deutsche Werke wenden. Sind wir aber jetzt dem Auslande voraus, so werden wir in dem Moment eines Krieges auch weiterhin im Vorsprung sein."

— Ueber die Schiffsbauten einzelner preußischer Hafenstädte im Jahre 1892 werden gegenwärtig Berichte veröffentlicht. Wenn man die darin niedergelegten Zahlen mit der Größe der Schiffe vergleicht, welche für deutsche Rechnung noch immer auf fremden Werften gebaut werden, so muß man sich allerdings über den Umfang der deutschen Bestellungen an das Ausland wundern. So sind in der Zeit vom November 1891 bis November 1892 beispielsweise auf holländischen Werften für deutsche Rechnung 69 Schiffe, und darunter manche mit ganz beträchtlicher Tragfähigkeit, gebaut worden, u. A. stählerne Rheinschiffe mit 20- und 30 000 Zentner. Die Mehrzahl der Bestellungsorte liegt am Rhein, jedoch hat auch Emden einen Passagierdampfer für den Dienst Emden-Borkum in Holland herstellen lassen. Der deutschen Industrie und den deutschen Arbeitern würde durch Bestellung dieser Schiffe auf deutschen Werften eine reiche Arbeitsgelegenheit zugeführt werden können.

— Seitens des antisemitischen Abgeordneten Werner ist im Reichstage ein schleuniger Antrag gestellt worden, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, daß das gegen den Abg. Ahlwardt wegen öffentlicher Beleidigung beim Landgericht Berlin I., Strafkammer II., schwebende Strafverfahren (Aktenzeichen J. I. A. 40/92) für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde".

— Die „Düsseldorfer Ztg." brachte in ihrer Nummer vom 30. v. Mts. „von hochgeschätzter Seite" eine Berliner Mittheilung, wonach vor der letzten Entscheidung für die Militärvorlage im Reichstage „Se. Majestät der Kaiser noch ein letztes eindringliches Wort der Aufklärung in Form einer an die Volksvertretung gerichteten kaiserlichen Botschaft richten" werde. Doch „habe diese Absicht die amtlichen Kreise noch nicht beschäftigt." Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös:

„Wir können dem gegenüber mit aller Bestimmtheit versichern, daß diese Nachricht ihrem ganzen Inhalt nach ebenso sehr jeder Begründung entbehrt, wie alle sonst in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine bevorstehende allerhöchste Kundgebung bezüglich der Militärvorlage."

Es ist schon öfter aufgefallen, daß die „Düsseldorfer Ztg." allerhand Schnurrpfeifereien als wahre Nachrichten aufzutischen versucht hat. Wir haben deshalb von dem Artikel auch gar nicht erst Notiz genommen.

— Der Extrablattschwindel mit der lügenhaften Nachricht über ein Attentat auf den Kaiser von Rußland hat begreiflicher Weise peinliche Empfindungen in den maßgebenden Kreisen hervorgerufen.

— Der „Aktionär" bringt folgende Mittheilung, welche wohl der genauen Erläuterung bedarf: Die Maßnahmen zur Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahnverkehr haben so mancherlei Unzuträglichkeiten zur Folge gehabt, daß deren weitere Durchführung ernstliche Verkehrsstörungen besorgen ließ. Es ist daher den königlichen Eisenbahn-Direktionen nachgegeben worden, von denselben abzusehen, soweit die Verkehrsinteressen dies erfordern.

— Zu dem Uebungs- und Versuchsschießen, welches am Dienstag im Beisein des Kaisers auf dem Jüterbogker Schießplatze stattgefunden hat, waren von der Firma Krupp in Essen eine Anzahl Monteure und Bedienungsmannschaften gesandt, welche die von der Firma neu konstruirten Geschütze vorzuführen hatten. Der Erfolg entsprach den gehegten Erwartungen. Nach dem Schießen begab sich der Kaiser zum Diner nach dem neuerbauten Kasernement der Feldartillerie-Schießschule.

** Angesichts der in Folge des plötzlichen Witterungsumschlages in einigen Theilen Deutschlands bereits eingetretenen Hochwasser und der damit Hand in Hand gehenden Eisgefahren mag daran erinnert werden, daß für Preußen im Anschluß an die Neuordnung der Befugnisse der den Oberpräsidenten der betreffenden Provinzen übertragenen Strombauverwaltungen für die Weichsel, Oder, Elbe und den Rhein eine auf die Erfahrungen bei den großen Hochwassern der Vorjahre gegründete Neuorganisation des Hochwasser- und Eiswachtdienstes und der Maßregeln zur Verhütung und zur Bekämpfung von Eis- und Hochwassergefahren erfolgt ist. Dieselbe beschränkt sich nicht auf das Gebiet der bezeichneten vier Ströme, welche in der Organisation allerdings insofern voraus sind, als bei ihnen die gesammte Leitung der Maßregeln zur Verhütung und Bekämpfung von Hochwasser- und Eisgefahren in die Hand des Oberpräsidenten bezw. des Strombaudirektors gelegt ist. Sie erstreckt sich vielmehr auch auf andere größere öffentliche Flüsse, in deren Gebieten Hochwasser und Eis erfahrungsmäßig erhebliche Gefahren mit sich bringen, wie dies z. B. bei der Memel und Warthe der Fall ist.

An jenen 4 Strömen ist der Eiswachtdienst so geordnet, daß auf Anweisung des Oberpräsidenten am Sitze des Strombaudirektors eine ständig mit den erforderlichen technischen Kräften besetzte Haupteiswachtstelle und eine Anzahl mit Beamten der Strombauverwaltung besetzter Eiswachtstellen für den ganzen Lauf des Stromes eingerichtet werden, welche telegraphisch unter einander in Verbindung stehen und sich gegenseitig von dem Verlaufe des Hochwassers in dauernder Kenntniß zu erhalten haben. Jede Eiswachtstelle hat im Vereine mit den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung für die örtliche Abwehr von Hochwassergefahren, die Deichbefestigung u. s. w. innerhalb ihres Bezirks zu sorgen; der Strombaudirektor trifft nöthigenfalls an Ort und Stelle die Anordnungen allgemeiner Natur. Das ganze Personal und Material der Strombauverwaltung ist während der Zeit des Eiswachtdienstes für diesen verfügbar gemacht und ist Fürsorge dahin getroffen, daß im Fall der Nothwendigkeit militärischer Hülfe, z. B. zu Eissprengungen, diese ohne Verzug requirirt werden kann.

An der Elbe und der Weichsel, wo nach den Strom- und Wasserverhältnissen Eisbrechdampfer mit Nutzen Verwendung finden können, steht den Strombauverwaltungen eine Flottille solcher Dampfer zur Verfügung; eine weitere Vermehrung des Schiffsparks ist durch den nächstjährigen Etat in Aussicht genommen. Auch ist an diesen Flüssen durch Anlage eigener Telephoneinrichtungen für den Fernsprechanschluß aller für die Bekämpfung der Hochwassergefahren wichtigen Ortschaften gesorgt worden; am Rhein und an der Oder reichen die Reichsfernsprechanstalten für diese Zwecke aus.

Aehnliche Einrichtungen sind mit den aus der anderweitigen Behördenorganisation sich ergebenden Abweichungen für die übrigen oben erwähnten Flüsse getroffen.

Breslau, 1. Februar. (W. T. B.) Nach neueren, hier eingegangenen Nachrichten findet die Beisetzung des Herzogs von Ratibor bereits am Freitag Vormittag 11 Uhr statt.

Bromberg, 1. Februar. (W. T. B.) Hier hat sich ein Komitee, bestehend aus den angesehensten Großgrundbesitzern und hiesigen finanzkräftigen Firmen, welchen ein Kapital bis zu 15 Millionen zur Verfügung steht, gebildet behufs Baues und Betriebes von Kleinbahnen in den ostdeutschen Gebieten. Auf eine bezügliche Aufforderung an sämmtliche Kreisausschüsse des Ostens zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens sind bereits mehrere Anmeldungen eingegangen.

Köln, 1. Februar. (W. T. B.) Der „Kölnischen Zeitung" wird aus London gemeldet, die Nachricht von dem Einspruche Englands gegen die Besitznahme der hawaischen Inseln durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika entbehre der Begründung.

Elberfeld, 1. Februar. (W. T. B.) Die Wupper ist stark gestiegen, die tiefgelegenen Straßen stehen unter Wasser.

Hannover, 1. Februar. (W. T. B.) Der Ober-Präsident von Bennigsen, dessen Befinden sich stetig, aber nur langsam bessert, hat seine Reise nach Berlin noch um einige Tage verschoben.

Oesterreich-Ungarn.

Am jüngsten Montag, dem Todestage des Kronprinzen Rudolph, fuhr etwas nach 7 Uhr die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie bei der kleinen Klosterpforte des Kapuziner-Konvents in Wien vor. Die erlauchte Frau, die ohne Begleitung, in Schwarz gekleidet und tief verschleiert kam, wurde im Gruftgange vom Guardian Pater Placidus Ruckmich und Gruftmeister Pater Hubert empfangen. Die Kapuziner, die brennende Lichter trugen, geleiteten die Kronprinzessin in die Gruft. An dem Sarge des verblichenen Kronprinzen Rudolph ließ sich die erlauchte Frau in die Kniebank nieder und betete still. Dann besprengte sie den Sarg mit dem Aspergile, das ihr der Pater Gruftmeister reichte. Nach einer kurzen Andacht an den Särgen anderer Mitglieder des Kaiserhauses verließ die Kronprinzessin-Wittwe die Gruft und wurde von den Priestern bis zum Thore geleitet.

Wien, 1. Februar. (W. T. B.) Der Kaiser zog heute Vormittag über das Befinden des erkrankten Präsidenten des Obersten Gerichts- und Kassationshofes, Ritter von Schmerling, Erkundigungen ein.

Prinz Ferdinand von Bulgarien stattete heute dem türkischen Botschafter Zia Bey einen einstündigen Besuch ab.

Wien, 1. Februar. (W. T. B.) Der Thronfolger von Rumänien ist mit seiner Gemahlin heute Abend 9 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem rumänischen Gesandten und dessen Gemahlin, dem Gesandtschaftspersonal und dem englischen Geschäftsträger in Koburg Milbanke empfangen worden. Der Prinz und die Prinzessin stiegen im „Hotel Imperial" ab. Zu Ehren des prinzlichen Paares findet morgen in der Hofburg ein Galadiner statt.

Prag, 1. Februar. Die evangelische Beseda (czechischer Verein) beschloß die jährliche Abhaltung einer Hußfeier im ganzen Lande. Die Statthalterei kassirte den Beschluß als staatsgefährlich, weil die Majorität der Bevölkerung katholisch sei.

Belgien.

Brüssel, 1. Februar. (W. T. B.) Die ständige Deputation von Brabant hat sich mit 4 gegen 3 Stimmen gegen die von dem Gouverneur vorgenommene Ungültigkeitserklärung der Beschlüsse der Kommunalräthe bezüglich der Veranstaltung eines Volksreferendums ausgesprochen. Der Gouverneur wird gegen den Beschluß der Deputation die Entscheidung des Königs anrufen.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Eine der gefährlichsten Gewohnheiten, welche die Mehrheit der Kammer seit einiger Zeit angenommen hat, ist die, Gelegenheitsgesetze zu geben, die nicht aus einem allgemeinen Volksbedürfnisse hervorgehen, auch nicht eine verbreitete Anschauung von Recht, Billigkeit oder Sitte in bindende Form fassen, sondern auf einen bestimmten Fall oder einen bestimmten Menschen zugeschnitten sind. Ein solches Gesetz war das, welches 1889 die gleichzeitige Bewerbung eines einzelnen um mehrere Abgeordnetensitze verbot und aus dieser Handlung ein Verbrechen machte, das mit mehrmonatiger Haft und 10 000 Fr. Geldbuße bestraft wurde. Das Gesetz sollte blos Boulanger treffen, und es wäre ehrlich gewesen, ihn darin geradezu zu nennen. Jetzt liegt der Kammer ein Gesetzentwurf vor, der die Massenbeschuldigung von Volksvertretern, sofern sie unerwiesen bleibt, unter Strafe stellt, und im Senat ist ein Gesetzentwurf eingebracht, der einen Zeugnißzwang besonderer Art schaffen will: wenn ein Zeuge vor dem Untersuchungsrichter nicht erscheinen oder Thatsachen nicht mittheilen will, die ihm zugegebenermaßen bekannt sind, so soll er denselben Haft- und Geldstrafen unterliegen, wie für falsches Zeugniß. Jenes Gesetz ist gegen den einen Herrn Delahaye, dieses gegen den einen Herrn Andrieux gerichtet. Mit jenem will man die Nennung „der Namen, der Namen" erzwingen, mit diesem zur Kenntniß des sagenhaften „X" gelangen. Gesetze dieser Art sind Parteibeschlüsse gegen einzelne und nichts anderes. Ihre Folge ist Verringerung der Achtung vor dem Gesetze im Allgemeinen, das bald nicht anders angesehen wird, wie etwa ein schimpfender Leitartikel in einer Parteizeitung. Nimmt die Gewohnheit solcher Gelegenheitsgesetzgebung erst überhand, so wird das Gesetz überhaupt zu einer Parteisache und niemand fühlt sich durch solche Gesetze gebunden, die eine andere als seine eigene Partei gegeben hat. Von da bis zur Gesetzlosigkeit, zur Anarchie, ist nur ein Schritt.

○ **Paris**, 31. Januar. Die Vergiftung von Cornelius Herz, resp. der geplante Vergiftungsversuch bildet den Gegenstand eines neuen Sensationsartikels des heutigen „Figaro". Da der Artikel mehrere als authentisch nachgewiesene Dokumente enthält, so steht jedenfalls der Glaubwürdigkeit der nackten Thatsachen nichts entgegen. Im Jahre 1888, so erzählt der „Figaro", habe sich ein gewisser Marius Amiel, angelockt durch eine glänzende Offerte im „Figaro", einverstanden erklärt, mit einer geheimnißvollen Persönlichkeit zusammen zu treffen, welche ihn bestochen habe, den Dr. Herz ums Leben zu bringen. Diese von Andrieux vor der Enquetekommission vorgebrachte Geschichte, welche auf den ersten Blick sehr unwahrscheinlich scheint, wird durch verschiedene Beweisstücke, welche der „Figaro" veröffentlicht, unterstützt. Marius Amiel, welcher sich, ohne den Plan auszuführen, nach Amerika geflüchtet hatte, erzählte nach seiner Rückkehr nach Frankreich dem Hergang der ganzen Angelegenheit dem damaligen Polizeipräfekten Andrieux.

Der „Figaro" hatte in den Nummern vom 28., 29. und 30. September 1888 folgende Annonce: „Ein Herr, welcher geneigt wäre, eine sehr delikate und riskirte Angelegenheit im Auslande gegen ein hohes Honorar zu besorgen, wird gebeten, unter „X. 24" poste restante, bureau 42 Paris, zu schreiben." Marius Amiel, welcher damals vollständig mittellos war, richtete folgenden Brief an die obengenannte Adresse:

Paris, den 28. September 1888.
Rue bleue 2.

Mein Herr!

In Beantwortung Ihrer Annonce im „Figaro" gestatte ich mir, Sie um ein Rendezvous zu bitten, im Verlaufe dessen ich Sie überzeugen könnte, daß ich alle Fähigkeiten habe, um mich der von Ihnen gestellten Aufgabe zu unterziehen. Ich spreche gewandt französisch, englisch, spanisch, italienisch und deutsch. Ich habe die ganze Welt bereist und besitze eine Summe von werthvollen Erfahrungen. Ich hoffe auf Ihre baldige Antwort.

Marius Amiel.

Als auf diesen Brief keine Antwort erfolgte, trotzdem die verführerische Annonce im „Figaro" weiter erschien, richtete Amiel an die Adresse X. 24 einen weiteren Brief, indem er sich als alten Polizeikommissar, der schon die gefahrvollsten Aufträge erledigt habe, vorstellt. Am 2. Oktober erhielt Amiel vom Einsender der geheimnißvollen Annonce folgenden Brief:

Mein Herr!

„Hier Ihre beiden Briefe. Wenn Sie zu allem entschlossen sind (Sie verstehen wohl), dann wollen Sie mir, bitte, einfach poste restante mit einem „Ja" antworten."

X. 24.

NB. Im eventuellen Falle werden Sie mir diesen Brief zurückgeben.

Nachdem Amiel die bejahende Antwort gegeben, erhielt er die Aufforderung, sich Mittwoch, den 4. Oktober, Abends ¾7 Uhr, in der Passage Pasquer mit dem Briefe der geheimnißvollen Persönlichkeit in der Hand als Erkennungszeichen einzufinden. Amiel fand sich zur richtigen Zeit an dem bezeichneten Orte ein und fand einen Herrn von etwas über Mittelgröße, braunem Haupthaar, Vollbart von derselben Farbe, und deutschem Accent (diese Beschreibung paßt vollständig auf den Baron von Reinach), welcher ihm als Handgeld 500 Franks gab. Die Korrespondenz wurde nun auf dem gewöhnlichen Wege der Annoncen und postlagernden Briefe fortgesetzt. Von diesem Stadium der Angelegenheiten erfährt man den weiteren Hergang der Dinge durch einen Brief Amiel's aus Buenos-Ayres, welchen derselbe an einen Freund adressirte. In demselben erklärt er, daß er, trotzdem er 15 000 Franks genommen, niemals die Absicht gehabt habe, Herz, den er übrigens für einen Gauner halte, welcher den Strick zum Hängen nicht werth sei, aus der Welt zu schaffen. Das Geld habe er genommen, weil damals seine Lage eine verzweifelte gewesen sei. Er bittet seinen Freund, alles aufzubieten, um die Persönlichkeit, welche ihn zur Ermordung von Cornelius Herz gedungen habe, ausfindig zu machen. Er sei geflohen, um allen Eventualitäten auszuweichen.

Nach einigen Jahren kam, wie bereits oben erwähnt, Marius Amiel nach Frankreich zurück, und suchte mit der Enthüllung dieser Geschichte zuerst bei der Presse, und später bei dem damaligen Polizeipräfekten Andrieux sich Geld zu verschaffen. Indessen wurde er überall abgewiesen und stand im Jahre 1890 im vollständigen Elende. Erst in diesen Tagen hat sich Andrieux nach dem „Figaro" die Dokumente zum Beweis der Richtigkeit der damaligen Angaben Amiel's verschafft.

Paris, 1. Februar. (Panamaprozeß.) Waldeck-Rousseau, der Vertheidiger Eiffels, beruft sich in seiner Vertheidigungsrede, um zu beweisen, daß seitens Eiffels kein Vertrauensmißbrauch erfolgt sei, auf das seiner Zeit zwischen den Liquidatoren der Panama-Gesellschaft und Eiffel getroffene Uebereinkommen.

Paris, 1. Februar. (W. T. B.) Die Panama-Untersuchungs-Kommission nahm heute den Bericht der Unterkommission bezüglich der Unternehmer entgegen; der Bericht schließt, wie derjenige des Sachverständigen Flory, daß die Unternehmer einen Gewinn von mehr als 77 Millionen gehabt hätten.

Paris, 1. Februar. Der Passus der englischen Thronrede, in welchem gesagt wird, der Khedive würde künftighin keine Aenderung in seiner Politik vornehmen, ohne vorher die englische Regierung davon zu verständigen, rief hier eine derartige Aufregung hervor, daß De la Fosse mit seiner Interpellation nicht länger warten will. Dieselbe wird morgen in der Deputirtenkammer zur Besprechung kommen.

Nach den Ermittelungen eines Abendblattes von der politischen Färbung Floquets dürfte dieser in seinem Pariser Wahlkreise Folie-Mericourt kaum wiedergewählt werden. Das sozialistisch-radikale Wahlkomitee hat sich aufgelöst, nachdem Floquet sich geweigert, vor demselben über sein Verhältniß zur Panama-Affaire Rechenschaft abzulegen.

Die „Cocarde" veröffentlicht mehrere autographirte kurze Briefchen Menabreas an Cornelius Herz, in denen Menabrea sich Herz für gewisse Rendezvous zur Verfügung stellt. Noch mehr die deferente Form dieser Schriftstücke als deren Inhalt dementirt Menabrea's Behauptung, daß er zu Herz nicht in intimen Beziehungen gestanden habe.

Nach den letzten authentischen Meldungen ist Herz' Zustand als hoffnungslos zu betrachten.

Nach einer Meldung des „Temps" wird Arton auf seiner Flucht aus Paris durch Depeschen geleitet, die mit dem Namen Luzio unterzeichnet sind. Man nimmt immer noch an, daß er sich in Wien versteckt halte.

Der Streik der Bäcker in Marseille, welche sich der vom sozialistischen Gemeinderath ausgestellten Brodtaxe nicht fügen wollen, ruft große Aufregung hervor, doch wird durch Militär für Verproviantirung der Stadt gesorgt. Marseille verbraucht täglich 170 000 Kilogramm Brod. Bevor die offizielle Vertheilung vorgenommen werden konnte, wurden heute mehrere mit Brod beladene Karren ausgeplündert.

Italien.

Rom, 1. Februar. Der Justizminister hat heute bei der Deputirtenkammer den Antrag eingebracht, ihn zu ermächtigen, gegen den Deputirten Dezerbi, den Begründer des famosen Neapeler Blattes „Piccolo" einzuschreiten. Dezerbi soll von der „Banca Romana" 400 000 Franks erhalten haben.

Rom, 1. Februar. In dem Autorisationsgesuch, gegen den Abgeordneten Dezerbi vorzugehen, sagt der Staatsanwalt, Dezerbi habe von 1888 bis 1892 über 400 000 Lire von der „Banca Romana" erhalten. In seinem Verhör erklärte Tanlongo, er habe damit Dezerbi die Druck- und Reisekosten bezahlt, um Propaganda für die „Banca Romana" zu machen. Der Kassirer Lazzaroni behauptet dagegen, Dezerbi wäre bezahlt gewesen, um Sachen der „Banca Romana" im Parlament zu begünstigen. Dezerbi war im Juni 1892 Sekretär der parlamentarischen Kommission, die ein für die „Banca Romana" günstiges Gesetz prüfte. In Folge dessen herrscht in Montecitorio sehr große Aufregung.

Dezerbi, seit 20 Jahren Abgeordneter, war lange Zeit Chefredakteur des „Piccolo" in Neapel. 1889 verließ er den Journalismus, da er plötzlich reich geworden war. Er führte ein luxuriöses Leben, und kaufte sich eine schöne Villa in Rom. Der vormalige Abgeordnete von Neapel vertritt jetzt einen Wahlkreis der Provinz Reggio in Kalabrien, wo er geboren ist. Er ist ein feiner Schriftsteller, großer Redner und gehört der Rechten an. In dem Bankskandale verlangte Dezerbi die parlamentarische Untersuchung, daher stimmte er gegen die Regierung.

Nach dem „Secolo" sind mehrere römische Klöster durch den Krach der „Banca Romana" ruinirt; der Vatikan selbst soll finanziell kompromittirt sein.

Der „Opinione" zufolge wird die Opposition die Angelegenheit der parlamentarischen Enquete neuerdings zur Sprache bringen und zwar durch denselben Deputirten, welcher seiner Zeit im Bunde mit anderen einflußreichen Intriganten die bekannte Bigamieklage gegen Crispi erhob, welche sich dann als Verleumdung erwies.

Der ultramontane deutsche Leseverein gab gestern den hier weilenden Kardinälen Kopp und Krementz eine musikalische Soiree.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. Februar. (W. T. B.) Nach dem letzten Bulletin hatte der König eine ruhige Nacht. Die Krankheit nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf.

Großbritannien und Irland.

○ **London**, 31. Januar. Die nach der Eröffnung des Parlaments verlesene Thronrede lautet folgendermaßen:

Geehrte Lords und geehrte Herren!

Mit Genugthuung kann ich konstatiren, daß meine Regierung fortfährt, die freundlichsten Beziehungen mit allen auswärtigen Mächten zu unterhalten.

Bezüglich der bevorstehenden Räumung Ugandas durch die englische Kompagnie von Ostafrika habe ich es für dienlich gehalten, einen mit großer Erfahrung und bedeutenden Fähigkeiten ausgestatteten Regierungskommissär (Sir Gerald Portal) zu ermächtigen, an Ort und Stelle und unter Bedingungen, welche seine vollständige Sicherheit garantiren (d. h. in Begleitung einer starken bewaffneten Expedition) zu untersuchen, welches die zu treffenden Maßregeln sind, welche die Herstellung geordneter Zustände in diesem Lande sichern. Der Kommissär der Regierung wird uns über diesen Gegenstand einen eingehenden Bericht zuschicken.

Angesichts der jüngsten Ereignisse in Egypten habe ich beschlossen, die in diesem Lande stationirten englischen Truppen zu verstärken. Diese Maßregel bedeutet durchaus keine Aenderung in unserer Politik gegenüber Egypten oder in unseren Versprechungen gegenüber den übrigen Mächten. Der Khedive hat mir gegenüber in vollständig zufriedenstellenden Ausdrücken seine Absicht kundgegeben, sich in Zukunft nach dem hergebrachten Gebrauch zu richten und vor jedem Beschluß meine Regierung um Rath zu fragen.

Mit Unruhe hat meine Regierung die Existenz einer weit ausgedehnten Ackerbaukrisis konstatirt. Ich hoffe, daß gewisse Ursachen dieser Krise nur vorübergehender Natur sind; aber ich zweifle andererseits nicht daran, daß Sie diese Krise in ernstliche Betrachtung ziehen und dem Ackerbau Ihre ganze Fürsorge beweisen werden.

Unter den gegenwärtig in Irland geltenden Gesetzen wurden die sogenannten Zwangsgesetze abgeschafft. Im Uebrigen hält die Besserung, welche in den irischen Verhältnissen seit einiger Zeit eingetreten ist, an. Ein neues Gesetzesprojekt in Bezug auf die irische Regierung wird Ihnen unterbreitet werden. Dieses Projekt (das Home Rule) wurde mit dem lebhaften Wunsche ausgearbeitet, das irische Volk vollständig zu befriedigen, das englische Parlament von den Angelegenheiten Irlands zu trennen und zu gleicher Zeit die Garantien für die Aufrechterhaltung der Integrität des vereinigten Königreichs sicher zu stellen.

Die königliche Botschaft kündigt zum Schluß die Vorlage weiterer Gesetzesprojekte an, insbesondere desjenigen, welcher die Abkürzung der parlamentarischen Mandatsdauer, welche gegenwärtig 7 Jahre beträgt, anstrebt und welches außerdem die Abschaffung des mehrfachen Stimmrechts bei Gutsbesitzern, welche an verschiedene Gemeinden Steuern bezahlen, verlangt.

Man muß gestehen, daß die Anspielung, welche die Thronrede auf die Home-Rule-Bill macht, sehr reservirt ist, und nichts von den Details des Gesetzentwurfs oder den einzelnen Punkten, in welchen sich derselbe von dem durch die Kammer im Jahre 1886 abgewiesenen unterscheiden wird, errathen läßt.

Der interessanteste Theil der Thronrede ist derjenige, welcher sich auf die jüngsten Vorgänge in Egypten bezieht. Eine gewisse platonische Satisfaktion, welche fast humoristisch wirkt, wird Frankreich und der Türkei durch den Satz gegeben, welcher erklärt, daß die Verstärkung der englischen Garnison in Egypten durchaus keine Veränderung der englischen Politik im Nilthal involvire und welche das einmal gegebene Versprechen, das Land der Pharaonen eines Tages von den britannischen Truppen zu räumen, weiter bestehen läßt.

Rußland.

Petersburg, 1. Februar. (W. T. B.) Als künftiger Generalgouverneur von Finnland wird neuerdings Generallieutenant Graf Lewaschow genannt.

Asien.

Shanghai, 12. Dezember. In den Aufständen des chinesischen Pöbels gegen die Fremden ist die Handlung ganz kunstvoll. Vorspiel: Aufstachelung des sonst so friedlichen Volkes von haßerfüllten Literaten. Drama: Plünderung und Einäscherung der europäischen Häuser, Gefährdung und gelegentliche Mißhandlung oder Ermordung von Ausländern. Satirspiel: Eingreifen der chinesischen Behörden und Aburtheilung von ein paar unwissenden Kulis unter fauníschem Lachen der wirklichen Uebelthäter. Der nähere Inhalt solcher Trilogien muß aber gewöhnlich für europäische Leser eintönig und ermüdend sein. Um so erfrischender ist es, einmal eine Abweichung von der obigen Regel berichten zu können. In Itschang am oberen Yangtsekiang gährte es schon Ende November. Ein chinesisches Grab war beim Bau eines europäischen Hauses zufällig verletzt worden, und dieser Umstand wurde von den dort grade versammelten Examenkandidaten geschickt benutzt, um das Volk gegen die Fremden aufzureizen. Am 2. Dezember kam das glimmende Feuer zum Ausbruch. Hauptsächlich richtete sich der Ansturm des Pöbels gegen das von Ausländern verwaltete Zollamt, das sich in einem früheren buddhistischen Tempel befindet. Als aber etwa 100 Aufrührer durch das Thor der Umfassungsmauer eingedrungen waren, gelang es, dieses Thor zu schließen. Und nun hieben die wenigen europäischen Zollbeamten mit ihren chine-

fischen Bootsleuten in erbitterter Weise mit allem, was ihnen grade zu Gebote stand, auf das feige Gesindel ein, bis ihnen die Arme lahm wurden. Dann wurde das Thor, vor dem sich inzwischen die übrige Menge verlaufen hatte, wieder geöffnet und man jagte die heulenden Gefangenen unter einigen kräftigen Abschiedsprügeln zum Tempel hinaus, mit Ausnahme eines Rädelsführers, eines Examenkandidaten, den man festhielt. Vom englischen Kanonenboot „Esk" war unterdessen Hülfe gekommen. Da die Dunkelheit anbrach, so erhellte man den landenden Matrosen den Weg mit einem elektrischen Scheinwerfer. Die Aufrührer hatten sich aber schon zerstreut, so daß es nichts mehr zu thun gab. Es ist ganz außerordentlich erfreulich, daß man endlich einmal einen dieser Literaten abgefaßt hat und dazu noch einen Examenkandidaten. Diese sind nämlich von allen die böswilligsten, da sie im Allgemeinen am wenigsten Gefahr laufen, bestraft zu werden. Denn erstens wünschen die Behörden dies selbst durchaus nicht, und zweitens sind die Kandidaten auch längst über alle Berge, wenn die Mandarinen auf einen Druck von Peking hin endlich sehr widerwillig eine Untersuchung eingeleitet haben. Die verhältnißmäßig unschuldigen Kulis verdienen kaum mehr als eine gehörige Tracht Prügel, während man den gefangenen Examenkandidaten vorbildlich bestrafen sollte. Das beste wäre natürlich, ihn zum abschreckenden Beispiel einfach zu köpfen. Aber auch ein paar Jahre Gefängniß würden eine ganz gute Strafe sein, da der Aufenthalt in einem chinesischen Gefängniß schauerlich sein muß. Da kann der Uebelthäter dann „Trübsal blasen", wie wir sagen, oder „Trübsal essen", wie die Chinesen es nennen.

Amerika.

⊙ **Washington,** 31. Januar. Die internationalen Komplikationen, welche als unmittelbare Folgen des Sturzes der Königin Lilinokalani vorauszusehen waren, machen sich bereits fühlbar. Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, protestirt England gegen die militärische Intervention der Vereinigten Staaten in die Wirren, welche durch die Revolution herbeigeführt wurden, eine Revolution, welche übrigens, wie unschwer zu erkennen, durch die Amerikaner selbst geschürt wurde, um sich einen Vorwand zu verschaffen, unter welchen sie sich dieses wichtigen Archipels des stillen Ozeans bemächtigen könnten. Die Frage um eine Aufklärung, welche durch Lord Rosebery bei Gelegenheit der einfachen Thatsachen, daß amerikanische Marinesoldaten in Honolulu ans Land stiegen, an die amerikanische Regierung richtete, giebt einen Vorgeschmack von der energischen Opposition, welcher das Kabinet in Washington — für den Fall, daß, wie wahrscheinlich, es mehr dem Verlangen der Annexionisten als demjenigen nach der Wiedereinsetzung der Königin Gehör schenkt — bei dem gegenwärtigen englischen Ministerium begegnen wird, welches in Marokko wie in Egypten und Uganda bestrebt ist, seinen früheren Ruf als „Regierung des Friedens um jeden Preis" zu zerstören.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 2. Februar. Zum Besten der Schüler-Unterstützungskasse hielt gestern Abend Herr Direktor Dr. Lehmann in der Aula des Schiller-Realgymnasiums einen Vortrag über: Unsere deutschen Brüder in Siebenbürgen, der sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte. Ueber den Zeitpunkt der Einwanderung Deutscher nach Siebenbürgen sind sichere Belege durch Urkunden nicht zu erbringen, wahrscheinlich erfolgte dieselbe jedoch im zwölften Jahrhundert. Es waren Sachsen, vornehmlich vom Niederrhein und aus Flandern, die ihre Heimath verließen und ostwärts zogen, beschützt von den Rittern des „Deutschen Ordens", der im Lande sieben Burgen errichtete. Doch der Orden überwarf sich mit dem König Andreas II. von Ungarn und mußte weichen trotz der Anstrengungen, welche von Rom aus gemacht wurden, um ihn zu halten. Die Sachsen waren nunmehr auf sich selbst angewiesen und mußten bald ihre ganze Kraft aufbieten, um dem Ansturm der Mongolen zu widerstehen, welche das Land furchtbar verwüsteten. Aber der kräftige Volksstamm überwand diese Krisis seiner Entwickelung, er erhob sich zur höchsten Blüthe im 14. Jahrhundert unter Ludwig dem Großen und Sigismund und dann folgte während der Türkenkriege das Heldenzeitalter der Nation. Jede Stadt wurde damals zu einer Festung umgeschaffen, jedes Dorf erhielt wenigstens ein Kastell und dazu ward die Kirche mit dem sie umgebenden Kirchhof benutzt. Heldenmüthig hat das Volk um seine Erhaltung gekämpft, wohl ist manches Dorf dem Erdboden gleich gemacht und die Vertheidiger oft bis auf wenige Mann getödtet worden, allein wenige Jahre des Friedens reichten hin, das verwüstete Land in neuem Wohlstand emporblühen zu lassen. Die Reformation fand bald Eingang in den Thälern und Hochebenen Siebenbürgens und damit wurde der Grund gelegt zu langwierigen Kämpfen mit dem Hause Habsburg, das kein höheres Ziel kannte als die Glaubenseinheit, das heißt, in diesem Falle den Katholizismus in allen Erblanden einzuführen. Redner ging dann auf die neuere Zeit über und behandelte eingehend den Konflikt des Jahres 1848. Der Ungar kann es dem Sachsen Siebenbürgens nicht verzeihen, daß er damals auf Oesterreichs Seite gestanden hat und als nachher die Scheidung Ungarns von Oesterreich erfolgte, begann eine Magyarisirung, durch welche das Deutschthum fast erdrückt wurde. In der neuesten Zeit hat sich das Verhältniß ein klein wenig gebessert und wenn die Deutschen Siebenbürgens auch nie wieder eine Bedeutung erhalten werden, wie sie im Mittelalter möglich war, so werden sie doch gewiß einst die tausendjährige Jubelfeier ihrer Einwanderung feiern, wie sie im Jahre 84 die siebenhundertjährige gefeiert haben. — Reicher Beifall belohnte den Redner am Schluß seines interessanten Vortrages.

* Der „Cholera-Cognac" des Herrn Th. Pée beschäftigte heute das Schöffengericht. Bekanntlich hatte Herr Th. Pée im September v. Js. in den hiesigen Zeitungen ein Inserat erlassen, in welchem er Salzsäure, Cognac und Portwein als „sicheres Vorbeugungsmittel gegen die Cholera" empfiehlt. Der hiesige Erste Amtsanwalt sah darin „die Vorspiegelung falscher Thatsachen, offenbar in der Absicht, P. wolle sich unter Ausbeutung der Choleragefahr auf Kosten Leichtgläubiger einen rechtswidrigen Vermögensantheil verschaffen" und der Herr Amtsanwalt ersuchte Diejenigen, „welche durch jene Reklamen in den Irrthum versetzt sind, obige Waaren seien sichere Mittel gegen die Cholera und aus dieser Veranlassung aus den P.'schen Geschäften gekauft haben und somit betrogen sind, sich zwecks Zeugenvernehmung schriftlich oder mündlich zu melden". Durch diese Bekanntmachung fühlte sich Herr P. beleidigt und geschäftlich geschädigt und erhob Beschwerde bei dem Ersten Staatsanwalt, welcher die Bekanntmachung auch umgehend aufhob. — Aber ein gerichtliches Nachspiel sollte die Sache doch haben, indem Herr Pée wegen dem Erlaß des Inserats und Herr Kurowsky, der verantwortliche Redakteur des „General-Anzeigers", wegen Aufnahme desselben auf Grund der Regierungsverordnung betreffend die Anpreisung von Heil- resp. Geheimmitteln, sowie wegen groben Unfugs Strafmandate erhielten. Beide erhoben Widerspruch und kam die Sache in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zur Verhandlung. Der Herr Amtsanwalt hielt eine Verletzung der erwähnten Regierungs-Verordnung im vollen Umfange für erwiesen. Die empfohlenen Mittel: Salzsäure, Cognac und Portwein seien auch keineswegs als Vorbeugungs-, sondern viemehr als Heilmittel angepriesen worden, denn sie können ja erst in Wirksamkeit treten, wenn der Magen Cholerabazillen enthält und ein Mensch, der solche bereits in sich trägt, sei unbedingt als krank zu bezeichnen. Die Täuschung des Publikums fand der Amtsanwalt in der Bezeichnung „sicheres Mittel". Dadurch würden weniger Gebildete, für die solche Anpreisungen vorzugsweise berechnet seien, zum Kaufen verlockt. Die Anklage wegen groben Unfugs hielt der Herr Staatsanwalt nicht aufrecht. Der Gerichtshof schloß sich dagegen der Ansicht des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalt Ritschl, an und erkannte auf Freisprechung der Angeklagten, indem er ausführte, daß die empfohlenen Mittel thatsächlich Vorbeugungsmittel und nicht als Heil- oder Reklamemittel anzusehen seien.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften hielt am 28. v. Mts. unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Roesicke eine Sitzung ab, in welcher u. A. die Angelegenheit der von dem Verbande zu erlassenden Normal-Unfallverhütungsvorschriften zur Sprache kam. Der Vorsitzende konnte mittheilen, daß die Entwürfe für die einzelnen Gruppen, in welche die Unfallverhütungsvorschriften s. Zt. eingetheilt worden waren, bis auf einen, sämmtlich dem Reichs-Versicherungsamte zur Prüfung eingereicht sind. Man wird somit der Beendigung dieser für die gesammte Industrie so wichtigen Arbeit in nicht zu ferner Zeit entgegensehen dürfen. Auf Grund früherer Beschlüsse war seitens des geschäftsführenden Ausschusses eine Enquete über die Nothwendigkeit für Berlin für jetzt nicht anerkannt werden. Die in Rede stehende Enquete hat zugleich interessantes Material zur Beurtheilung der Frage geliefert, inwieweit die von den Berufsgenossenschaften bewilligten Renten Ersatz für die verminderte Erwerbsfähigkeit der Verletzten zu bieten im Stande sind. Da indessen das gesammelte Material doch nicht ausgiebig genug erscheint, um daraus bindende Schlüsse zu ziehen, so sollen die Erhebungen noch weiter fortgesetzt werden. Die in der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz enthaltene Bestimmung, wonach den Berufsgenossenschaften die Uebernahme des Heilverfahrens schon vor Ablauf der ersten 13 Wochen freisteht, wurde einer nochmaligen Besprechung unterzogen. Um sich in dieser Frage schlüssig zu machen, muß den Berufsgenossenschaft u. A. die Untersuchung der Verletzten gleich nach dem Unfall gestattet sein. Zur Vermeidung von Konflikten, welche hieraus möglicherweise entstehen könnten, wurde beschlossen, ein Rundschreiben an alle gesetzmäßigen Krankenkassen zu erlassen, in welchem die durch das Gesetz geschaffene Situation und der Standpunkt der Berufsgenossenschaften klargelegt, sowie ein möglichst vollkommenes Einverständniß zwischen den berufsgenossenschaftlichen Vertrauensärzten und den Krankenärzten angebahnt werden soll. Die Unzuträglichkeiten, welche sich bei der Versicherung von Regiebauten gezeigt haben, sind schon wiederholt Gegenstand der Berathungen seitens des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften gewesen. Auch bei den diesmaligen Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses kam diese Angelegenheit zur Sprache und man theilte die von einem anwesenden Vertreter der Baugewerks-Berufsgenossenschaften ausgesprochene Ansicht, daß allen Differenzen am besten dadurch vorgebeugt würde, wenn die industriellen Berufsgenossenschaften den Baugewerks-Berufsgenossenschaften gegenüber von vornherein erklärten, ob sie für die Versicherung der Regiebauten ihrer Mitglieder aufkommen oder nicht bezw. das Risiko für alle diejenigen Regiebauten übernehmen, welche bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften vor dem Eintritt eines Unfalls nicht angemeldet worden.

— In den Zentralhallen stellte sich gestern dem Publikum ein durchweg neues Spezialitäten-Personal vor und der lebhafte Beifall, welcher fast allen Nummern gezollt wurde, bewies, daß die Direktion in der Wahl der Künstler wieder glücklich war. Auf das beste führte sich Herr Charles Haydn mit seinem „Theatre fantamaresque" ein, elegant in der Ausstattung, sind die einzelnen vorgeführten Figuren originell und der Vortrag humoristisch wirksam. Schöne Proben von Kraft und Geschicklichkeit giebt die Truppe Klatt in ihren verwegenen Produktionen am dreifachen Reck und an römischen Ringen und einer überaus freundlichen Aufnahme hatte sich auch die Albertini-Truppe zu freuen, in welcher sich zwar die kleinsten Gymnastiker der Welt vorstellen, welche aber trotzdem an Possierlichkeit und Geschicklichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Miniatur-Soubrette Frl. Minnie Caß ist von ihrem früheren Auftreten hier bereits bekannt, es ist inzwischen aus dem Kind eine Dame geworden, aber man bemerkt nur wenig davon, denn die Figur zeigt noch das Kindhafte und auch der Vortrag ist der alte geblieben: deutlich, fesch und voll übersprudelndem Humor. Einen Fehlgriff hat dagegen die Direktion mit dem Engagement der Gesangsduettistinnen Geschwister Tornow gemacht, diese Sängerinnen passen durchaus nicht in das Ensemble der Zentralhallen. — Für die komische Unterhaltung sorgt dagegen das „Albert-Trio" auf das beste und eine anziehende und interessante Schlußnummer bieten die drei Geschwister Lilly in ihren Velozipedfahrten und Stellungen.

— Ein Stettiner Nachtbild. Den Besuchern der Zentralhallen bot sich gestern Abend beim Nachhausegehen ein jammernswerther Anblick dar. In der Ecke eines unweit des Zirkus-Gebäudes belegenen Hauses kauerte frierend und zitternd eine Frau, auf ihren Armen ein 3 Wochen altes Kindchen haltend, während vor ihr ein Kinderwagen mit einem etwas älteren Kinde stand. Auf Befragen einiger mitleidiger Herren erzählte die Frau, daß sie von ihrem Hauswirth exmittirt und, da ihr Mann arbeitslos sei, ohne Obdach umherirren müsse. Sogleich wurde von den inzwischen hinzugekommenen Damen und Herren eine Sammlung veranstaltet, dann wurde ein Wächter herbeigeholt und die bedauernswerthe Familie nach der Wache geleitet, von welcher derselben in Fortpreußen ein Obdach angewiesen wurde.

— In dem Dorfe Liebenow fanden im vergangenen Jahre drei Brände statt, bei denen zweifellos Brandstiftung vermuthet wurde. Der Herr Regierungspräsident hat eine Belohnung bis zum Betrage von 300 Mark für Denjenigen zur Verfügung gestellt, welcher die Verursachung eines der obengedachten Brände dergestalt nachweist, daß daraufhin eine Verurtheilung wegen vorsätzlicher oder fahrlässiger Brandstiftung erfolgt.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 1. Februar. Gestern wurde der Hauptzollamts-Assistent Birr, hierselbst, während seiner dienstlichen Anwesenheit auf dem hiesigen königlichen Hauptzollamte verhaftet und nach dem hiesigen Gerichtsgefängniß in Untersuchungshaft gebracht. Auf Grund welcher Thatsachen die auffallende Maßregel erfolgt ist, entzieht sich einstweilen noch unserer Kenntniß und dürfte durch das einzuleitende Untersuchungsverfahren klargestellt werden. (Sw. Kr.-Bl.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Ein Raubmord, dem ein Kind bereits zum Opfer gefallen ist, während höchst wahrscheinlich die Mutter desselben ihren schweren Verletzungen noch erliegen wird, ist gestern Abend vermuthlich während der Dämmerung in Berlin begangen worden. In der Gerichtsstraße Nr. 43, am Wedding, nahe der Müllerstraße, wohnt die Familie Leschonsky, bestehend aus dem Mann, der Frau und einem kleinen Sohn. Der Mann, der als ein fleißiger Mann geschildert wird, ist Maschinenbauer, Monteur in einer Fabrik, die Frau hatte in der Kellerwohnung einen Grünkram-, Kartoffel- und Heringshandel und eine Drehrolle. Das Geschäft ging gut; die Leute lebten in sicheren Verhältnissen, die dadurch noch gebessert wurden, daß ihnen, wie es im Herbste in der Nachbarschaft allgemein hieß, damals eine kleine Erbschaft zugefallen ist. Gestern begab sich der Mann wie gewöhnlich zur Arbeit. Ein kleines Mädchen, das um 6¼ Uhr in den Keller ging, um Einkäufe zu machen, kam gleich darauf mit lautem Geschrei auf die Straße gestürzt: im Keller hatte sie bei der Drehrolle in ihrem Blute schwimmend Frau Leschonsky und das Kind derselben gesehen. So schnell als thunlich war die Polizei zur Stelle und stellte fest, daß mit einem Hammer, einem Messer und einem Beil, welche die Spuren des Verbrechens deutlich trugen, die entsetzliche That begangen sein muß. Alle drei Stücke sind Eigenthum des Leschonsky. Das Kind war todt, die Frau athmete noch und wurde in völlig besinnungslosem Zustande nach der Charitee gebracht. Daß Raub das Motiv zur That war, ist zweifellos. Kisten und Kasten waren aufgezogen und ihr Inhalt herausgerissen und durchwühlt. Alle Umstände deuteten darauf, daß wahrscheinlich mehr als eine Person an dem Morde betheiligt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach muß der ganze Vorfall sich in fliegender Hast abgespielt haben, da jeden Augenblick eine Ueberraschung durch eintretende Käufer gewärtigt werden mußte. Ebenso deuten die Umstände darauf, daß die Thäter mit den näheren Verhältnissen der Familie vertraut gewesen sein müssen. Falls die Frau zur Besinnung kommt, wird es — so hofft man — möglich sein, Anhaltspunkte für die Verfolgung der Thäter zu gewinnen. Das ermordete Kind war 2½ Jahre alt. Zur Aufwartung desselben war ein elfjähriges Mädchen, die Tochter eines ebenfalls in dem Hause Gerichtsstraße 43 wohnenden Arbeiters Köhler, engagirt. Das Mädchen war am gestrigen Nachmittag bis gegen ½6 Uhr in der L.'schen Wohnung anwesend, es begab sich dann für kurze Zeit nach der elterlichen Wohnung, um um 6 Uhr wieder zurückzukehren. Beim Betreten der Geschäftsräume bot sich der Kleinen ein schauerlicher Anblick; in dem sogenannten Rollzimmer neben dem Laden lag in ihrem Blute Frau L. und in der angrenzenden Wohnstube der Knabe, gleichfalls blutend, am Boden. Ein von der Polizei herbeigerufener Arzt, Dr. Winter, stellte fest, daß Frau L. zunächst mit einem dicken Knüppel mehrere Schläge auf den Kopf, durch welche der Schädel gespalten und das Gehirn bloß gelegt wurde, erhalten habe; alsdann habe der Verbrecher dem Kinde die Kehle durchschnitten, so daß es verblutete. Das Befinden der Frau L. ist hoffnungslos. Der aus der Fabrik herbeigerufene Ehegatte erklärte, daß er eine Summe von 150 Mark vermisse. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

— Die Unterschrift „nemo impune me lacessit", welche der Kaiser unter sein dem Staatsminister v. Friedberg zu dessen achtzigstem Geburtstag übersandtes Bild gesetzt hat, verdankt, wie die „Post" von wohlunterrichteter Seite erfährt, einem Zufall ihren Ursprung. Der Kaiser, so erzählt das zitirte Blatt, hat erst an dem Tage, an welchem Minister Friedberg sein achtzigstes Jahr vollendete, von dessen Geburtstag erfahren. Als er ihn desselben Tages bei einem Hoffeste traf, redete er ihn darauf an und sagte zu ihm: „Was? das sagen Sie mir nicht einmal? Das muß ich so zufällig erfahren?" und fügte dann, mit dem Finger drohend hinzu: „Das darf nicht ungestraft bleiben!" Die Strafe war die noch an demselben Tage erfolgte Uebersendung des Bildes mit der Unterschrift: „Niemand reizt mich ungestraft."

— Ein reicher Kaufmann aus Ohio wurde von einem Chirurgen aus Cincinnati operirt, der ihm eine Niere herausschnitt. Kurze Zeit darauf kam ein berühmter Arzt nach eingehender Prüfung zu dem Schluß, daß dem Kaufmann statt der kranken Niere die gesunde herausgeschnitten worden sei. Natürlich strengte der Ex-Patient gegen den Chirurgen einen Prozeß an und forderte nicht nur das demselben für die Operation gezahlte Geld zurück, sondern auch die Wiedereinsetzung seiner Niere. Der Chirurg machte in seinem Einspruch gegen die ihm zugestellte Klageschrift geltend, daß er die Operation nach allen Regeln der Kunst ausgeführt habe und weigert sich, die Niere, die er seiner Sammlung von Operationstrophäen einverleibt hat, wieder an ihren ursprünglichen Aufenthaltsort zu bringen. Die Richter in Cincinnati befinden sich in Folge dieses neuartigen Prozesses in großer Verlegenheit.

Rom, 1. Februar. Seit zwei Stunden steht die hiesige Synagoge in Flammen; wie leider hier üblich, fehlt es sowohl an Spritzen, wie an Wasser, obgleich der Tiber nur wenige Schritte von der Brandstelle entfernt liegt.

Athen, 1. Februar. Durch ein neues Erdbeben auf der Insel Zante sind heute noch mehr Häuser zerstört worden. Durch dasselbe sollen auch weitere Menschenverluste herbeigeführt sein. Die Regierung hat bei der Kammer einen Kredit vom 100 000 Franks zur Unterstützung der von dem Erdbeben Heimgesuchten beantragt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Februar. Wetter: Trübe. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilogr. loko 145,00 bis 152,00, per Februar —,—, per April-Mai 155,50 B., 155,00 G., per Mai-Juni 156,50 B. u. G., per Juni-Juli 158,00 B., 157,50 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 126,00—131,00, per Februar —,—, per April-Mai 135,00—136,00 bez., per Mai-Juni 137,00 B. u. G., per Juni-Juli 138,50 bis 138,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogram loko Märker 135—145, pomm. 135—140.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 133—138.

Rüböl fester, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten, flüssiges 50,00 B., per April-Mai 51,00 B., per September-Oktober 51,00 B.

Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,0 G., per Februar 70er 31,0 nom., per April-Mai 70er 32,5 nom., per August-September 70er 34,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen —,—, 70er Spiritus 31,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 2. Februar. Weizen per April-Mai 156,25 bis 150,00 per Mai-Juni 157,25 Mark.

Roggen per Februar —,— bis —,— Mark, per April-Mai 139,00 Mark, per Mai-Juni 139,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 51,60 Mark, per September-Oktober 51,60 Mark.

Spiritus loko 70er 33,70 Mark, per Februar 70er 32,50 Mark, per April-Mai 70er 33,60 Mark, per August-September 70er 35,40 Mark.

Hafer per April-Mai 140,25 Mark.

Petroleum per Februar 22,80 Mark.

Berlin, 2. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	Amsterdam kurz	169,20
do. do. 3½%	101,00	Paris kurz	81,25
Deutsche Reichsanl. 3%	87,10	Belgien kurz	81,05
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,75	Bredower Cement-Fabrik	91,50
Italienische Rente	92,56	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	79,25
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,00
Ungar. Goldrente	96,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	125,00
Rumän. 1881er amort. Rente	98,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,7
Serbische 5% Rente	78,20	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	90,75
Griechische 5% Goldrente	53,75	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	100,30	Disconto-Commandit	185,90
do. do. von 1880	97,15	Berliner Handels-Gesellsch.	141,90
Mexikan. 6% Goldrente	79,50	Oesterr. Credit	174,00
Oesterr. Banknoten	168,80	Dynamite Trust	136,00
Russ. Banknoten Cassa	209,00	Bochumer Gußstahlfabrik	119,40
do. do. Ultimo	209,00	Laurahütte	94,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,30	Harpener	129,00
do. (110) 4%	101,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	112,25
do. (100) 4%	100,80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,70	Ostpreuß. Südbahn	73,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106,25	Marienburg-Mlawkabahn	62,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,50	Mainzerbahn	114,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,00	Norddeutscher Lloyd	99,10
do. 6% Prioritäten	69,25	Lombarden	43,50
Petersburg kurz	208,45	Franzosen	—,—
London kurz	20,40		
London lang	20,34		

Tendenz: schwach.

Paris, 1. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours vom 31.
3% amortisirb. Rente	98,20	98,10
3% Rente	97,55	97,30
Italienische 5% Rente	91,37½	91,37½
4% ungar. Goldrente	95,56	95,50
III. Orient	67,17½	67,25
4% Russen de 1889	97,50	97,50
4% unifiz. Egypter	99,45	99,20
4% Spanier äußere Anleihe	61⅝	—,—
Convert. Türken	21,65	21,55
Türkische Loose	89,30	88,30
4% privil. Türk.-Obligationen	442,00	439,50
Franzosen	631,25	628,75
Lombarden	217,50	217,50
Banque ottomane	578,00	578,00
„ de Paris	627,00	630,00
„ d'escompte	138,00	142,00
Credit foncier	995,00	993,00
„ mobilier	127,00	126,00
Meridional-Aktien	620,00	620,00
Rio Tinto-Aktien	383,10	385,00
Suezkanal-Aktien	2612,00	2607,00
Credit Lyonnais	761,00	757,00
B. de France	3880,00	3875,00
Tabacs Ottom.	364,00	362,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122½	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,09	25,09
Cheque auf London	25,10½	25,10½
Wechsel Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	205,50	205,50
„ Madrid k.	424,00	424,00
Comptoir d'Escompte, neue	496,00	492,00
Robinson-Aktien	89,30	90,00
Portugiesen	20,06	21⅛
3% Russen	78,50	78,50
Privatdiskont	2¼	—,—

Hamburg, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 82,50, per Mai 80,50, per September 80,50, per Dezember 80,25. Ruhig.

Hamburg, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,35, per März 14,42½, per Mai 14,55, per September 14,45. Stetig.

Bremen, 1. Februar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,40 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,63 G., 7,65 B., per Herbst 7,81 G., 7,83 B. Roggen per Frühjahr 6,68 G., 6,70 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,07 G., 5,09 B. Hafer per Frühjahr 5,89 G., 5,91 B.

Amsterdam, 1. Februar. Bancazinn 55,50.

Amsterdam, 1. Februar. Java-Kaffee good ordinary 56,50.

Amsterdam, 1. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —, per Mai —. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine unv., per März 130, per Mai 129. Rüböl loko 26,75, per Mai 26,25, per Herbst 25,75.

Antwerpen, 1. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen fest. Hafer unbelebt. Gerste behauptet.

Antwerpen, 1. Februar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. u. B., per Februar 12⅝ B., per September-Dezember 12⅞ B. Ruhig.

Paris, 1. Februar. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Rüböl beh., per Februar 57,25, per März 57,50, per März-Juni 58,00, per Mai-August 58,50. Mehl ruhig, per Februar 48,30, per März 48,40, per März-Juni 48,50, per Mai-August 48,90. Spiritus fest, per Februar 47,00, per März 47,00, per März-April 47,25, per Mai-August 47,25.

Paris, 1. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 40,87½, per März 14,12½, per März-Juni 41,50, per Mai-August 42,00.

London, 1. Februar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide sehr still, Weizen flau, russ. Hafer fest, übriges Getreide stetig. — Wetter: Milde.

Fremde Zufuhren: Weizen 11 200, Gerste 5920, Hafer 8900 Quarters.

London, 1. Februar, 2 Uhr 13 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 92 Lstr. — Sh. — d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 45 Sh. — d.

London, 1. Februar. Chili-Kupfer 45 7/16, per drei Monat 45,87.

London, 1. Februar. 96 prozent. Javazucker loko 16,37 stetig. Rübenrohzucker loko 14,37 fest. Centrifugalzucker —.

London, 1. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Milde.

Leith, 1. Februar. Getreidemarkt. Markt sehr flau, fast kein Geschäft und Umsatz.

Glasgow, 1. Februar, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 1 d.

Newyork, 1. Februar. Wechsel auf London 4,85½. Petroleum in Newyork 5,30, in Philadelphia 5,25, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per März — D. 55¾ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 81 C. Rother Weizen per Februar — D. 78¾ C., per März — D. 79¾ C., per Mai — D. 82 C. Getreidefracht 1½. Mais per Februar 54,25. Zucker 3 1/16. Schmalz loko 11,95. Kaffee Rio Nr. 7 18,00. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 17,10. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 16,60. Weizen Anfangs-Kours per Mai 81⅜.

Newyork, 1. Februar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 76 000, do. nach Frankreich 12 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 78 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 41 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Newyork, 1. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 13 344 533 Dollars gegen 11 966 862 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 4 288 489 Dollars gegen 4 091 787 Dollars in der Vorwoche.

Chicago, 1. Februar. Schmalz per Februar 11,45, per Mai 11,45.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 1. Februar. Der „Hamburgische Korrespondent" bestätigt die Blättermeldung, wonach in Kuxhafen gelandete Schiffbrüchige vom geretteten norwegischen Schiff „Tekla" sechszehn Tage hülflos und fast nahrungslos auf dem atlantischen Ozean getrieben, zuletzt einen durch das Loos dazu bestimmten Holländer verspeisten. Von neun Mann Besatzung waren vorher fünf in Wahnsinnsanfall über Bord gesprungen.

Lübeck, 1. Februar. Man befürchtet, daß der von Marstrand mit einer Heringsladung hierher bestimmte Dampfer „Christine", welcher bereits vor 14 Tagen hätte eintreffen müssen, mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft theilte der Präsident mit, die Staatsanwaltschaft habe gegen den Reichstagsabgeordneten für den dritten Hamburger Wahlkreis, Metzger, das Strafverfahren eingeleitet wegen einer schweren Beleidigung, die der Abg. Metzger am 28. Dezember vorigen Jahres in öffentlicher Volksversammlung gegen den Senat und die Bürgerschaft geäußert habe. Der Senat habe bereits einen Strafantrag gestellt. Die Bürgerschaft beschloß einstimmig, gleichfalls einen Strafantrag zu stellen. — Ferner wurde in der Sitzung ein Gesuch um Auskunft darüber, ob der Senat auf Grund des Vertrages vom 21. Mai 1884 Einspruch gegen die Einstellung zweier zwischen Berlin und Hamburg verkehrender Schnellzüge erhoben habe, dem Senat überwiesen. Die seitens des Senats neuerlich geforderten Geldmittel zur Abwendung der Choleragefahr wurden einstimmig bewilligt.

Paris, 2. Februar. Der „Cocarde" wird aus Petersburg geschrieben, daß ein großes russisches Geschwader diesen Sommer in Cherbourg den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt erwidern werde.

Marseille, 2. Februar. Der Bäckerstreik dauert an und es macht sich daher bereits ein Mangel an Brod außerordentlich bemerkbar. Die Erbitterung im Publikum ist aufs höchste gestiegen durch die Meldung des Ausschusses in Toulon, daß dort und in den Nachbarstädten sich die Bäcker am Streik betheiligen. Hungernde durchziehen die Straßen und versuchen einen Sturm auf die Bäckereien, welche in Folge dessen von Militär besetzt werden müssen. Trotz der herangezogenen Militärbäckereien und einigen Oefen in Toulon kann man auf die täglich verlangten 70 000 Kilo Brod bis jetzt nur 15—20 000 Kilo schaffen. Eine Plünderung und eine Stürmung der Bäckereien ist bei der aufgeregten Stimmung der Bevölkerung unvermeidlich, wenn die Bäcker nicht heute einlenken.

Madrid, 2. Februar. Der „Heraldo" meldet: 200 Marokkaner vom Stamm der Angheras empörten sich wegen Ernennung des neuen Gouverneurs, die die Würdenträger des Sultans, Mohammed und Torres, vollzogen. Die Angheras zogen bewaffnet an die Thore Tangers und protestirten gegen die Ernennung.

Madrid, 2. Februar. Das Befinden des Königs hat sich gebessert. Die Aerzte versichern, daß die Krankheit ohne ernste Bedeutung ist.

London, 2. Februar. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat die Ministerkrisis ihre Lösung noch nicht gefunden. Der Polizei sind für eine Zeit lang dieselben Machtbefugnisse übertragen worden, welche das Heer besitzt. Für den Fall, daß Unruhen ausbrechen sollten, wurden alle erforderlichen Maßregeln getroffen. Die chilenische Regierung hat gegen die Zurückforderung der in einem Theil der Anden gelegenen Provinz San Juan seitens Argentiniens Verwahrung eingelegt. Die argentinischen Journale geben ihrer Entrüstung über dieses, wie sie behaupten, anmaßliche Verhalten Chiles Ausdruck.

Athen, 2. Februar. Nach weiteren Meldungen aus Zante beträgt die Anzahl der durch das Erdbeben verletzten Personen 200.